

UNSER DORF heute

36

Zeitschrift für Weßling
Oberpfaffenhofen
Hochstadt
November 2003





Liebe Leser

Sie sind hoffentlich nicht erschrocken, als Sie "UNSER DORF heute" mit einem neuen Titelblatt in Ihrem Briefkasten vorfanden. Auch Traditionelles will weiterentwickelt werden. So haben wir gewohnte Elemente mit etwas Zeitgeist verbunden. Die drei Kirchtürme blieben, als für jeden erkennbare Wahrzeichen, erhalten. Hinzu kam der Maibaum im Hintergrund mit einem Kranz, der das Verbindende unserer Dörfer zum Ausdruck bringen soll. - Übrigens stammt dieser aus Weichselbaum!

Was die Weßlinger Leitbild-Erarbeitung anbetrifft, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Sie in jeder Ausgabe über den Verlauf sowie über Einzelheiten zu informieren, die Ihnen teilweise verborgen bleiben. Es ist wichtig, dass sich jeder Bürger angesprochen und einbezogen fühlt und seine Anliegen zur Geltung bringt. Lesen Sie hierzu den nebenstehenden Überblick und gestalten Sie mit an der Zukunft unserer Gemeinde.

Wie es um die Entwicklung des Flughafengeländes bestellt ist, zeigen verschiedene Presseberichte sowie eine Bemerkung von Dieter Oberg auf Seite 17. Fest steht schon heute, dass hier einiges auf uns zukommen wird, das alle Bürger Weßlings und die künftige Entwicklung unseres Ortes erheblich beeinflussen wird. Dies werden die gewählten Gemeindevertreter sicherlich mit sehr wachen Sinnen verfolgen, um rechtzeitig lenkend eingreifen zu können.

Sie sind sicherlich nach wie vor daran interessiert zu erfahren, wie es um unsere „Spendenaktion Mulda“ bestellt ist. Noch ist es nicht so weit, dass wir ausführlicher darüber berichten können. Die Behörden wollen dort „Nägel mit Köpfen“ machen, will heißen, dass man das gesamte Wasserkonzept überarbeitet, um künftige Schäden einzudämmen. Die Straßenbrücken sind repariert. Aber der Bau der für die Bevölkerung wichtigen Fußgängerbrücken, wofür unsere Spende vorgesehen ist, muß noch zurückstehen, bis die Profilberechnungen und Ufergestaltungspläne verabschiedet sind - und das dauert eben sehr lange. Man hofft auf Frühjahr nächsten Jahres.

Und nun wieder viel Freude beim Lesen!

Ihr Dietmar Kuß, Redakteur

Leitbildprozess in Weßling

Wenn Sie diese Ausgabe unserer Zeitschrift in den Händen halten, ist die Arbeit an einem Zukunftsbild unserer Gemeinde bereits ein Stück fortgeschritten – aber bei weitem noch nicht am Ende. Wir sind erst mitten drin. Auch wenn nur 64 BürgerInnen an den Zukunftskonferenzen im Oktober und November teilnehmen konnten, kein Bürger ist mit seiner Meinung ausgeschaltet, im Gegenteil, wir fordern Sie sogar von Ihnen und bieten Ihnen auch unsere Monatsversammlungen als Plattform an. Das geschieht übrigens in voller Übereinstimmung mit der beratenden Firma Identität & Image, die wir zu unseren Versammlungen auch eingeladen hatten. Damit Sie genügend Ansprechpartner haben, geben wir Ihnen weiter unten die Teilnehmer der Konferenzen mit den Themenbereichen bekannt. Beim Verfassen dieses Artikels vermissen wir noch die zentralen Anlaufstellen für Anregungen.

Situation und Zielsetzung

Die Gemeinde befindet sich in einer Welle des Strukturwandels und muss sich über ihre Position klar werden (Beispiel: Wird Weßling wie Germering oder Gilching oder ist es das Tor zum 5-Seen Naherholungsgebiet?) Es gilt also die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit zu prüfen, Zukunftschancen zu erarbeiten. Der Leitbildprozess soll Mut machen, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, Umorientierungen oder Bestände zu diskutieren und verträgliche Lösungen zu erarbeiten, von denen einige sofort angefasst werden können, andere als Leitfaden für die zukünftige Arbeit des Gemeinderates gelten werden.

Blicken wir kurz zurück auf das, was bis zum Redaktionsschluss erfolgt ist:

Auftaktveranstaltung

Hier wurde die Projektorganisation und die Vorgehensweise vorgestellt (siehe auch Grafik). Die in den Augen der Organisatoren (Gemeinde und Expertenfirma) übergroße Beteiligung (ca. 120 Teilnehmer) hat uns vom Verein nicht überrascht, liegt uns allen doch seit Jahren eine geordnetere Ortsentwicklung am Herzen. Der Einführung folgte eine spontane Stärken-/Schwächenabfrage zu bestimmten Themen, wie Zusammenleben, Infrastruktur, Umwelt, Wirtschaft, nach dem Frageprinzip

„Worauf sind Sie besonders stolz?“ und „Wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf?“. Die Antworten finden Sie im Internet unter www.gemeindegewessling.de, Stichwort „Leitbild“, wo Sie auch weitere Informationen zum Prozess finden.

Der Lenkungsausschuss

Die Entwicklung eines Leitbildes bedarf natürlich eines Lenkungsinstrumentariums. Dem Lenkungsausschuss gehörten bis zum Redaktionsschluss an:

- 1. Bürgermeisterin
- Fraktionsvorsitzende der politischen Gruppen/Parteien
- Gemeindeverwaltung
- Tischpaten *
- Externes Beratungsteam (Fa. Identität & Image)
- Noch unbekannte Teilnehmer ?

*Die Tischpaten (P) wurden von den politischen Gruppen vorgeschlagen.

Zukunftskonferenzen

Hierzu wurden auf Vorschlag des Gemeinderates und der Moderatoren insgesamt 64 BürgerInnen eingeladen, die ein breites Spektrum hinsichtlich Alter, Ansässigkeit in Weßling, Berufsbild, Vereinszugehörigkeit, ehrenamtlicher Tätigkeit usw. darstellen. Es war nicht immer leicht, jeden dabei für 2 x 12 Stunden (Fr/Sa) zu gewinnen. Leider war Freiwilligen der Prozess bzw. auch der Endtermin teilweise unbekannt, obwohl bei der Auftaktveranstaltung eigentlich alle angesprochen waren. Ungeachtet dessen gebührt den Tischpaten und den Themenbeteiligten für ihren Einsatz für die Gemeinde besonderer Dank.

Thematische und Teilnehmer

Thema: **Kommunales Management**

B. Wesseler (P), A. Stoiber, M. Wollenschak, B. Braunger, A. Leibold, D. Maus, M. Einhaus, Dr. Th. Herbst

Thema: **Gemeinde, Umland, Region**

G. Haberer (P), F. Leitner, W. Harking, J. Ebbinghaus, G. Engh, D. Oberg, A. Wunderl, B. Nuber

Thema: **Soziale Gemeinde**

E. Leitner (P), B. Luschnig, Ch. Ansehl, S. Martin, B. Karzel, M. Bösl, C. Bruns, U. Meisinger-Schmidt



Thema: **Umwelt**

W. Follner (P), Th. Ostermair, B. Neumann, Wegmann, L. Fesenmeir, S. Kistler, G. Müller, P. Blüml

Thema: **Verkehr**

Dr. L. Ostermayer (P), Dr. K. Kriebel, D. Rasig-Böck, M. Strehlau, A. Quanz (G. Ingenmay), St. Troberg, R. Schwimmer, H. Seitz

Thema: **Freizeit**

A. Prell (P), S. Mörtl, M. Scheffold, K. v. Rebay, C. Romberg, M. Jakob, J. Tschache, E. Rüba

Thema: **Ortsgestaltung**

C. Pollok (P), S. Sutor, M. Schneider, B. Kroker, Prof. Dr. D. Valentien, H. Linder, R. Burger, R. Beblo

Thema: **Gewerbestandort**

F. Leutenbauer (P), Prof. Dr. F. Lanzl, U. Chorherr, O. Kriwetz, W. Bollmann, Obermaier, T. Rudolph, J. Tannenberg

Erstes Zwischenergebnis

Bei der ersten Zukunftskonferenz wurden die Bereiche Vergangenheit (Wo komme ich her), der Gegenwart (Welche Entwicklungen kommen auf uns zu? Wo liegen unsere Potenziale und Chancen?) bearbeitet. Die Teilnehmer benötigten quasi eine Warmwerdphase und Bewusstseinsklärung, um Höhepunkte und Meilensteine und de-

ren Bedeutung je Thementisch für die Gemeinde festzuschreiben.

Unter dem Eindruck, auch von externen Einflüssen und Herausforderungen (z.B. ältere Bürger oder weniger landwirtschaftliche Flächen oder neue Bürgeransprüche), gab es eine Sammlung aller Meinungen auf einem Riesenposter. An die 60 Meinungen, die wir aber heute – mitten im Prozess – nicht tiefer bewerten wollen. Sehr viele Argumente

Anmerkung zur 1. Konferenz

Die Erfahrung der ersten Konferenz zeigte, dass für die Teilnehmer sehr viel Papier zu lesen war und manches, was nur einmal auf dem Tisch lag, aus Zeitgründen gar keine Beachtung finden konnte. So betrachtet kam je nach Themenstellung, mal aus Informationsdefizit, mal aus Zeitmangel, mancher qualitativ wichtige Bereich nicht deutlich genug in den Vordergrund. Ungeachtet dessen haben wohl die meisten Teilnehmer die erste Konferenz sehr positiv gesehen. Sicher sollte es möglich sein, in Zukunft auch Punkte zu berücksichtigen wie:

- Frühzeitige - also deutlich vor Konferenzbeginn! - Übergabe der schriftlichen Infos an jeden Tischteilnehmer
- Bessere Vermittlung der zentralen Stellen zur Abgabe von

liefen in Richtung „Verteidigung einer Ist-Position“.

Der Samstag begann mit einer sehr ernsthaft geführten Arbeit über die Positionsbestimmung je Thementisch. Es galt Antworten zu entwickeln auf Fragen, wie

- auf welche Einwirkungen müssen wir dringend reagieren?
- was tun wir bereits dafür?
- was wollen wir künftig dafür tun?

Auch zu diesen Zwischenergebnissen wollen wir an dieser Stelle noch keine Kommentierung geben. Aber Sie haben natürlich die Möglichkeit, den einen oder anderen der Thementischgruppen direkt zu fragen, mit ihm zu diskutieren und Anregungen zu geben, die dann in die weitere Arbeit einfließen; denn sogar nach der 2. Zukunftskonferenz steht das Leitbild noch lange nicht fest.

Die einzelnen Tische entwarfen dann auf Wunsch der Organisatoren ein Bild für eine ideale Zukunft – sozusagen ein Blick in ein Fantasialand. Ideen eingebettet zwischen Traum und Wirklichkeit. Als die Moderatoren dieses Idealbild als reale Wünsche interpretieren wollten, erhob sich lauter Widerspruch. Viele sehnten sich dann wieder nach den ernstesten Themen des Vormittags, um Ziele zu finden, die den Problemen des zukünftigen Weßling gerecht werden. Nach der 2. Konferenz wissen wir mehr. Dann wollen wir auf **unserer nächsten Monatsversammlung am 29. November 2003, 20 Uhr im Pfarrstadel** wieder darüber diskutieren und weitere Anregungen sammeln.

Dieter Oberg

Anregungen (Print und Internet) - Themen der Tische und Namen der Teilnehmer veröffentlichten (Schaukästen und Internet).

Wir mahnen hier konstruktiv an, dass der Zeitfaktor in der 2. Konferenz auf keinen Fall die Qualitätstiefe der Arbeit beeinflussen darf. Am Ende sollte, neben den kleinen Machbarkeiten, die große Frage nach der künftigen Ortsentwicklung (die deutlich mit vom Großgewerbegebiet abhängt) auch eine große Antwort der Teilnehmer möglich machen. Und wenn sie darauf hinaus läuft, dass die Bürger die Gemeinde ermutigen, gegen die Dimension des Projektes zu klagen. Dieser Qualitätsanspruch sollte uns im Zweifel auch eine 3. Konferenz wert sein.

Dieter Oberg

Kultur im Pfarrstadel



Der „Mensch Ude“ 30. Juli

Christian Ude versteht es ganz besonders, das allzu Menschliche des Politikers zu beleuchten und seine Ängste, Phantasien und blamablen Erlebnisse seinem Publikum preiszugeben. Allein die Vorstellung, dass 800 Millionen Chinesen am Fernseher sitzen und ihm zusehen, wenn er - als Linkshänder - den Oktoberfest-Anstich verpatzen würde, und dass es für einen Politiker „einfach genial“ sein kann, in einem kritischen Gespräch mit einer schulpolitisch ambitionierten Mama eine ganze Zeit über den Mund zu halten, ist für den unbefangenen Bürger recht verblüffend. Seine gekonnte Anti-Werbung für seine Bücher nahm das begeisterte Publikum schmunzelnd auf.

Dietmar Kuß

Argentinische Tangonacht 20. September

Ein Abend, der die Sinne berauscht, und seine Zuhörer in die melancholische Welt des Tango entführt. Gleich mit dem ersten Stück, Luis Bacalovs „Toccata y Tango“, entfachten Jessica Kuhn und ihr Tangostreichquartett die Leidenschaft dieser Musik. Von Piazzollas „Anos de soledad“ bis Passarellas „Desolacion“ wechselten die Stücke zwischen temperamentvollen Tänzen und gefühlvollen Balladen. Vor zwei Jahren gründete die Cellistin Jessica Kuhn ihr Tangoquartett, dem Anna Stümke und Ferenc Kölczé (Violine), Clarissa Miller (Viola) und Michael Weiß (Violoncello) angehören. Mit den von Jessica Kuhn bearbeiteten Stücken gelang den Musikern hervorragend, das Wesen einer der weltweit interessantesten Volksmusikweisen auf ihre Art zu interpretieren und deren Wurzeln nachzuspüren.

Sara Soffner



Seen-Musik Zauberspiele 18./19. Oktober



Den abgründigen Humor bis hin zu Sarkasmus und Depression des Wiener Biedermeier entlarven die kurzen Monologe und Zauberspiele Johann Nestroys und Ferdinand Raimunds, auf der Bühne des Pfarrstadels unnachahmlich, ja atemberaubend in Worten, Gesten und Sprechgesang von Nikolaus Paryla dargestellt. Zeitgleich entstanden im Gegensatz dazu die köstlichen Walzer von Joseph Lanner und Franz Schubert, fein und schwungvoll gespielt von Siegfried Mauser und Gottfried Schneider auf Flügel und Geige. Das anschließende Klaviertrio in Es-Dur von Franz Schubert – verstärkt durch den meisterhaften Cellisten Julius Berger - ließ die Zuhörer in einem Wellenmeer von musikalischen Wohlklängen versinken. Die Sehnsüchte und Utopien jener Zeit werden hier in visionärer Überhöhung in die Sphäre gelungener Kunstmusik erhoben, wie Siegfried Mauser am Beginn des Konzerts darlegte. Langanhaltender Applaus! Beide Abende waren ausverkauft.

Ingeborg Blüml

Seen-Musik Kinderkonzert 19. Okt. 11 Uhr

Die mit Pauken, Trommeln, Tamburin, Marimbafon, Triangel und Glasharfe, mit einem Flügel plus Noten- und Textpult eng bestückte Bühne steigerte von Anfang an die Erwartungen der kleinen und großen Zuhörer. Erzählend, dabei leichthändig und prägnant auf der Geige spielend, gestaltete Gottfried Schneider das Märchen „Ferdinand, der Stier“ von Munro Leaf und Alan Ridout. Bei „Josa mit der Zauberfidel“, ein musikalisches Märchen von Wilfried Hiller und Janosch, kam dann das ganze Instrumentarium zum Einsatz. Fast lautlose Stille herrschte zu Beginn, als die feine leise Glasharfe einsetzte. Die drei Musiker (Siegfried Mauser am Flügel, Gottfried Schneider, Violine und Claudio Estay, Schlaginstrumente) spielten und erzählten ge-

konnt und mit Verve das humorvolle Märchen von der Melodie, die Vergrößerung und Verkleinerung bewirkt, von Tieren, von Klugheit, Langmut, Glauben an das Gute und Zielgerichtetheit eines Kindes;



kongenial umgesetzt in der Musik Wilfried Hillers, der zu Recht am Schluss mit auf der Bühne gefeiert wurde.

Ingeborg Blüml

Heidenreich / Schilde 24. Oktober

Eine besondere Veranstaltung für unser Publikum war die Lesung von Gert Heidenreich. Ihm gelang es mit Wort und Stimme seine Zuhörer in ferne Welten zu entführen. Da sieht man die indische Bäuerin vor den Pflug gespannt, spürt die Last der Holzträgerin. Sein Umgang mit Tod und Trauer öffnet Raum für Leben und Hoffnung.

Musikalisch traten die Geschwister Gertrud (Violine) und Leonhard Schilde (Klavier) mit sorgsam ausgesuchten Werken von J.S. Bach und John Cage in den Dialog mit den Gedichten. Die Improvisationen von Leonhard Schilde antworteten einfühlsam auf Heidenreichs Texte. Ein Abend, der die Zuhörer im Pfarrstadel bewegte und begeisterte.

Brigitte Weiß

Adventsingen Oberpfaffenhofen

Entstanden vor 25 Jahren

In dieser Zeit gab es weit und breit keine öffentlichen Volksmusikveranstaltungen. Man hörte kaum einen deutschen Schlager, nur englische Songs und Musik, es war trostlos und traurig. Mit einer Lederbundhose war man ein Unikum, das belächelt und bestaunt wurde. Als wir in Trachtenanzug und Dirndl vor einundvierzig Jahren auf der Fraueninsel heirateten, war das für die anderen eine Sensation, so auch unsere Hochzeitsmusi und Gesang mit den „Hochstadter Buam“ unter Herrn Franz Halser.

Es gab keine – uns bekannten – Adventsingen, außer in der Andechser Klosterkirche, das dort vom Lehrer Franz Halser alle Jahre mit den Hochstadter Buam veranstaltet wurde. Für Eingeweihte und Liebhaber ein Schmanckerl. Kein Wunder, dass die Besucherschar immer größer wurde. Zu der Zeit waren unsere und die Nachbarkinder ca. 10-12 Jahre alt und fingen an, Instrumente zu spielen. Ich holte sie mal zum gemeinsamen Spiel zusammen, um ihren Ehrgeiz und die Freude am Zusammenspiel zu wecken, was auch gelang. Langsam war es schön, ihnen zuzuhören, und wir überlegten, wem wir mit unserer Musik Freude machen könnten. Uns kam der Gedanke, im Krankenhaus Seefeld zu spielen. Gedacht, getan. Unangemeldet spielten wir in den Gängen. Wir, die Angelika und Arno Matza sowie die Barbara Dolainsky. Begleitet wurden wir von den Brüdern Seitz, dem Georg mit der Gitarre und dem Klaus mit der Ziach.

Leise gingen die Türen auf, und die Kranken kamen heraus, die anderen lauschten in ihren Betten. Das Spiel der Kinder verzauberte alle und manche weinten. Die Kinder wussten nicht, wie ihnen geschah und dass sie mit ihrem Spiel so vielen Menschen eine Freude machen konnten. Sie hatten auf einmal die richtige Begeisterung zum Spielen. Es wurde nun extra fleißig geübt, aber für was? Schön wäre es, in der Kirche mitzuwirken, und so fragte ich im Kirchenbeirat nach, bekam aber zur Antwort: Nein, das kannst Du Dir aus dem Kopf schlagen, das lässt unser Pfarrer niemals zu! - Was tun? Ich fragte also bei meinem Nachbarn, Herrn Pfarrer Georg Schmid,

selber an. Ich erzählte ihm begeistert vom Erfolg im Seefelder Krankenhaus und sagte, dass es doch schade wäre, wenn die Kinder nicht weitermachen könnten und ihre Begeisterung gebremst würde. Er meinte, in der Messe ginge es sicher nicht, aber man könnte ja was anderes machen, und so durften wir eine Maiandacht mitgestalten. Damals wirkten schon die „Oberpfaffenhofener Dirndl“ als Dreigesang mit. Das waren die Angelika Matza, die Roswitha Stockinger und die Helga Seitz. Herrn Pfarrer Schmid gefiel's und so kam es,



dass wir das erste Mal 1978 am 1. Adventssonntag auftreten durften. Das war

das erste bayerische Adventsingen und -musizieren

- in Oberpfaffenhofen.

Die Kinder und Mitwirkenden saßen im Altarraum und sangen und spielten. Dazwischen sprach den verbindenden Text der Oberpfaffenhofener Lehrer und Heimatpfleger Raithel. Herr Pfarrer Schmid saß im engen Ministrantengestühl, horchte und schaute ganz interessiert den Kindern zu. Nach der Aufführung ging ich bange zu ihm hin und fragte, wie es ihm gefallen habe? „Ich sag es ehrlich, von Musik verstehe ich gar nichts, aber ich habe mit großer Freude die Kinder beobachtet, mit welcher Begeisterung sie bei der Sache waren, und das ist schön!“ Auf die Frage, ob wir das wieder machen dürfen, kam ein klares, erlösendes „Ja“. Das war die Geburtsstunde des traditionellen „Oberpfaffenhofener Adventsingers“.

Die Begeisterung der Musikanten und Sänger war groß. Die Gruppe trat verschiedentlich auf und wurde gefeiert mit dem Hinweis, sich doch einmal beim Traunsteiner Lindl-Wettbewerb zu bewerben. Die Idee gefiel und so wurde schnell eine Tonbandaufnahme gemacht und hingeschickt. Die Einladung kam prompt. So fuhr man nach

Traunstein ins Ungewisse, aber mit dem 1. Preis, dem „Lindl“ kamen wir wieder heim. Die damit verbundene Auflage: einen eigenen Hoagarten für alle Wettbewerbsteilnehmer zuhause zu veranstalten. Dieser fand 1986 im alten Plonnensaal statt. Die Auslober des Lindl-Preises der Stadt Traunstein waren mit Oberbürgermeister Dr. Stahl, einigen Stadträten und dem ganzen Kulturreferat angereist. Von Weßling war nur Herr Bürgermeister Martin Schneider vertreten. Es war ein gelungenes Fest!

In diesen Gruppierungen sowie mit anderen befreundeten Gesangs- und Musikgruppen wurden die jährlichen Adventsingen veranstaltet: Auch heuer

am 1. Adventssonntag um 16.00 Uhr in der Hl. Kreuzkirche Oberpfaffenhofen.

Für die Landwirte war's wegen der Stallarbeit ein Problem (was auch wir sehr bedauerten), für alle anderen ein guter Zeitpunkt, wie sich's anhand der fast immer vollen Kirche zeigte. Die Leute kamen z. T. aus ganz Bayern, denn das Oberpfaffenhofener Adventsingen wurde zum Geheimtipp.

Da Weihnachten fast immer mit Hektik verbunden und kaum Zeit zur Besinnlichkeit ist, war der Grundgedanke mit unserer Andacht, innerlich und äußerlich mit vorweihnachtlichen Texten und passender Musik auf den kommenden Erlöser Jesu hinzuweisen – ohne Stress! Diese Andacht sollte das Tor zum Herzen und zur Seele öffnen! Uns ist es deshalb auch nicht wichtig, dass alles fehlerfrei abläuft. Es zählt der Geist, die Atmosphäre, das „sich öffnen“ können!

Als Sprecher der vergangenen Adventsingen sind außer den Pfarrern Schmid, Ferstl, Grambihler, Miorin und Brandstetter zu nennen: Lehrer Raithel, Helmut Stockinger, Dekan Wenzel, Pater Hans Apel, Dr. Paul Kurz, Pfarrer Hans Wolfahrter, Lehrer Halser, Hans Neumeier und Sepp Bernlochner. Ihnen allen gebührt großer Dank für ihre so einfühlsamen und persönlich erbauenden Texte. Ebenso allen Sängern und Musikanten, die alle, wie auch die Sprecher, kostenlos mitwirkten, was nicht selbstverständlich ist. Der Reinerlös der Spenden ging an verschiedene karitative Einrichtungen im Ort unter der Auflage, unbürokratisch dort Hilfe zu geben, wo die Not am größten ist. Dank aber auch an unser treues Publikum mit Sinn für das Feine, Echte, Bairische und für seine großzügigen Spenden!

Joh. Matza



Eine Jugend in Weßling

1929 kauften meine Eltern ein Bauernhaus in Weßling. Die Familie zog an den Weßlinger See. Als Dreijähriger wurde ich also Bürger dieser Gemeinde, ich habe es seither keine Sekunde bereut. Das Haus hatte zum See hin eine riesige, leerstehende Scheune. Wenn die Tore aufgeschoben waren, beleuchtete die Sonne eine absolut ebene, warme Holzfläche, auf der wir mit vielen anderen Kindern aus der Nachbarschaft intensiv spielten. 1932 wurde ich eingeschult. Der Unterricht fand im großen unteren Schulsaal des damals noch nicht erweiterten Schulgebäudes statt.

7 Klassen in einem Zimmer

Für den Oberlehrer Besold muss das eine anstrengende Sache gewesen sein, er konnte ja nur eine Klasse unterrichten. Die übrigen Schüler musste er zwischenzeitlich anderweitig beschäftigen. Disziplin wurde mit einem Rohrstockchen gehalten, welches auf Finger und Hinterteile meist durchaus human geschlagen wurde. Beim Religionsunterricht erhielt Besold Unterstützung durch den hochangesehenen



v.l. Wolfgang Germer (ging mit der Scharnhorst unter), Roland von Rebay, Heinrich Steininger, Georg Schmid (später Chef vom Café am See)

Inspektor Ferstl, einem Onkel unseres späteren Dorfpfarrers Ferstl. Den Titel "Inspektor" führte er, da bis 1919 die Schulaufsicht durch die Kirche erfolgte und er der Schulinspektor unseres Distriktes war. Auch Ferstl benutzte im äussersten Fall den Rohrstock. Wenn wir spielten und sahen den Pfarrer irgendwo mit seinem weissen Strohhut gehen, war es üblich, alles stehen und liegen zu lassen. Wir rannten zu ihm und gaben ihm die Hand. Die Mädchen machten Knickschen.

Der obere Saal des Schulgebäudes wurde zur Turnstunde benutzt. Geturnt wurde mit ca. 1 m langen Stöcken, die sauber aufgereiht auf dem Gang in eigens dafür gefertigten Stellagen warteten.

Durch Zufall lebten, nachdem die Familie Schmid 1933 die Bäckerei am See übernommen hatte, sechs Jungen Haus an Haus. Im Gebäude, welches heute als altes Rathaus bekannt ist, wohnte im Erdgeschoss der legendäre Tierarzt Hofmiller, ein sehr kulturinteressierter Mann, der 1923 Weßlings prächtigen Theaterzirkel aufbaute. Seine zwei Söh-

ne waren älter als wir. Rudi Hofmiller, der jüngere, starb an einer Lungenentzündung, Lothar, der ältere, kam nicht aus dem Krieg zurück. Für mich waren die Hofmillersöhne wichtig, weil sie in der Scharnhorstjugend meine Vorgesetzten waren. Die Scharnhorstjugend war die Jugendorganisation des „Stahlhelms“, einer Gruppierung alter Soldaten aus dem ersten Weltkrieg. „Stahlhelm“ und Scharnhorstjugend wurden bei Hitlers Machtergreifung verboten, wir kamen zum „Jungvolk“, der Kinderriege der „Hitlerjugend“. Bei den Mädchen hießen die jüngeren „Jungmädchen“ und „BDM“ die älteren. Ich erinnere mich, dass wir einmal zu einem großen Fest nach Steinebach in das Strandbad Fleischmann marschie-

ren mussten. Es gab ein Feuerwerk und eine große „Schau“, ich hatte nichts davon, weil ich am Wörthsee entsetzlich unter Heimweh litt.

Die Machtergreifung

kündete sich auf verschiedene Weise an, so musste der seit 1925 tätige Weßlinger Bürgermeister Benedikt Schaberer (UNSER DORF heute Nr. 27) seinen Hut nehmen, weil er sich weigerte, einen Amtseid auf Hitler abzulegen. Man hörte auch von Schlägereien, so wurde unser Nachbar von der SA zusammengeschlagen, weil er beharrlich politisch eine andere Meinung vertrat. Soweit ich mich erinnere, hatten wir in der Hitlerjugend einmal in der Woche „Appell“. Wir mussten marschieren und sangen Lieder, wie "Ein junges Volk steht auf zum Kampf bereit". Ich weiß noch, dass ich bei diesem Lied immer an den Kampf gegen die Gilchinger Fußball-Schülermannschaft dachte, weil die uns beim Fußballspielen regelmäßig besiegten. Ich tröstete mich damit, dass die Gilchinger nicht Eishockeyspielen konnten -

Im Obergeschoss des alten Rathauses residierte die Familie Häser. Häser, der „Herr Kommissär“, war Polizeibeamter und hatte vorne am Fahrrad, seinem Dienstfahrzeug, einen Säbel stecken. Sein Sohn Karl gehörte zu unserem Freundeskreis. Sehr viel später wurde Karl Chefarzt im Krankenhaus Seefeld.

Ein Disneyland

an Spielmöglichkeiten boten natürlich die großen Bauernhöfe. In unserem Fall war das der Schmidbauersche Hof. Das ganze Jahr bekamen wir den Arbeitsablauf auf einem Bauernhof sehr unmittelbar mit. Ganz toll war im Herbst das Kühehüten. Es waren herrliche Zeiten auf den leeren Feldern, wenn wir im milden Herbstlicht auf die Kühe aufpassten.

Durch den Schulbesuch erweiterte sich der Freundeskreis ins Unterdorf. Dort war der Hof der Familie Riedl (heute Sparkasse) Zentrum der Spielaktivitäten. Gegenüber vom Riedlhaus war das Gemeindehaus. Im Gemeindehaus war kein fließendes Wasser, die Frauen holten es mit Kübeln von einem Brunnen vor dem Haus. Das war so bis 1946.

Im Riedelschen Garten spielten wir oft Zirkus. Manchmal kam ein Zirkus ins Dorf. Pferdegezogene Planwagen hatten Dächer aus Leinwand oder Holz. "Mariechen Brumbach" hieß eine der Zirkusattraktionen.

Nun änderte sich die Dorf-Struktur:

1936 Dornierwerke errichtet

Neue Menschen vom Bodensee kamen nach Weßling. Vom Bauerndorf zum Industriearbeiter-Schlafplatz begann sich der Ort zu wandeln. Die neuen Leute waren maßgeblich beteiligt an der Gründung eines Sportvereins. Fortan waren wir auch sportlich tätig. Fußball und jährlich ein Leichtathletik-Vergleichskampf gegen Starnberg standen auf dem Programm.

Aber der See, die große Spielwiese, blieb uns, wir zogen einen alten versunkenen Kahn an Land und fingen an, ihn zu reparieren, eine bayerische Fahne diente als Segel. Flöße und jede Menge Schiffsmodelle wurden gebaut - Buben ohne Fernsehen erfinden ihre Spiele selber. Da gab es Schussern, Steinschleudern, Drachen, Starzen, Pickeln, Karbidschießen, Rauchen, Radeln, Raufen. - Ein Paradies.

Fortsetzung Seite 19

Expressive Malerei von Gerhard Bachhuber

Die lockere beziehungs-knüp-fende Art von Gerhard Bachhuber, an allen Öff-nungstagen anwesend, bindet viele Ausstellungsbesucher leicht in seine Ausstellung ein, führt hin zu den auf den ersten Blick oft nicht leicht zu verstehenden Bildern, die etwa von Tod und Vergänglichkeit erzählen. Seit Jahrzehnten in mehreren Chören zuhause, konfrontiert mit mannigfaltigen Kompo-sitionen genialer Musiker, visualisiert Bachhuber nun die Musik, die er singt (Orff, Distler usw.) und wandelt sie in seine Art der Malerei um. Andere Inhalte, auch abstrahierender Art, lau-fen parallel. Seine ausdrucksstarken,

farbigen, expressiven Bilder finden im Ziegelwand-Ambiente des Pfarrstadels einen überraschend adäquaten Hin-tergrund, zurückhaltend und zugleich



hervorhebend. Der Widerhall war groß: 450 Besucher an den 8 Ausstellungstagen vom 19. bis 28. September 2003.

Ingeborg Blüml

Verblüffende „Besucherzahl“ bei der Internetseite von UNSER DORF

Dass unser Internet-Auftritt gut ak-kommt, hören wir sehr oft. Das freut uns natürlich. Aber viel wichtiger ist letzt-lich, wieviele Leute davon Gebrauch

machen. Wir konnten die Statistik von Dezember 2002 bis Juli 2003 einsehen. Der **Tagesschnitt liegt bei 9 Besu-chen!** - Das freut uns noch viel mehr!

Veranstaltungshinweise

Von Ende November 2003 bis Ende März 2004

28. Nov., Fr, 19.30 Uhr UNSER DORF
Gerhard Polt – Im Schatten der Gans
im Freizeitheim Hochstadt
18.30 Uhr Einlass und Büchersignierung

29. November, Sa, 10 – 17 Uhr
Adventsbasar des Frauenbundes
Pfarrhof Christkönig-Kirche Weßling

30. November, So, 16 Uhr
Adventssingen, mit Abt Odilo Lechner
Heiligkreuz-Kirche Oberpfaffenhofen

2. Dezember, Di, 19.30 Uhr
Vortrag „Stammherzogtum und König-
tum bis zur Schlacht auf dem Lechfeld“
Dr. Willibald Karl im Pfarrstadel

5./6. Dez., Fr/Sa 19.30 Uhr UNSER DORF
Martin Schmitt – Piano & Vocals
im Pfarrstadel

Die Monatstreffen des Vereins UNSER DORF:

26.11. 20 Uhr im Pfarrstadel
28.1. 20 Uhr im Pfarrstadel
24.3. 20 Uhr im Pfarrstadel
26.5. 20 Uhr im Pfarrstadel
mit Hauptversammlung

Gemeinde Weßling mit neuer Web-Site

Eine freudige Nachricht für alle Web-Fans in unserer Gemeinde: Seit 1. Oktober ist der neugestaltete Internet-Auftritt online. Das bedeutet nicht nur, dass alle Inhalte auf dem neuesten Stand sind und ständig von den Zustän-digen gepflegt werden, sondern dass es viel mehr Möglichkeiten der Selbst-Bedienung gibt.

Man kann sich über das Geschehen in unserem Ort eingehend informieren, über Sitzungen und Bekanntmachun-gen, den aktuellen Stand der Leitbild-Aktivitäten, über soziale Einrichtungen, Veranstaltungen, Verkehrsverbindun-gen usw., usw. Auch verschiedene Wege zur Gemeinde kann man sich bald sparen. Selbst die Wetterprognose für Weßling ist abrufbar.

Die Seiten sind übersichtlich angeord-net. Suchbegriffe führen auch den Un-geübten schnell zu den gewünschten Informationen. Viel Detailarbeit steckt dahinter und wird laufend nötig sein. Es lohnt sich, diese Möglichkeit zu nutzen unter: „www.gemeinde-wessling.de“.

7. Dezember, So, 17 Uhr
Adventskonzert Vokalensemble Can-tabene, Christkönig-Kirche Weßling

20. Dezember, Sa, 14.30 und 17 Uhr
Krippenspiel Männergesangverein
im Freizeitheim Hochstadt

21. Dezember, So
Adventssingen Männergesangverein
16 Uhr Christkönig-Kirche Weßling
19 Uhr Freizeitheim Hochstadt

25./26. Dezember, Do/Fr, 10 bis 18 Uhr
**Weihnachtsausstellung Weßlinger
Hobbykünstler** im Pfarrstadel

26. Dezember, Fr, 19.30 Uhr
Pianist Roman Wheeler, Klassik u. eig.
Komp., Benefiz-Konzert für Indianer in
Mexiko, Gemeinschaftsveranstaltung
ev. + kath. Kirche im Pfarrstadel

6. Januar, Di, 13 Uhr
Winterwanderung BUND von der
Schule in Hochstadt nach Unering

10. Januar, Sa, 19.30 Uhr UNSER DORF
Klassisches Konzert Antonín Dvorák
mit Bachhuber, Bode, Heymann, Schil-de, Stefaniak im Pfarrstadel

31. Januar, Sa, 19.30 Uhr UNSER DORF
Klassisches Konzert Pianist Wolfgang
Leibnitz und Florian Prey, Gesang,
im Pfarrstadel

7. Februar, Sa, 19.30 Uhr UNSER DORF
Unsere Lieblinge Stefan Noelle/voc,
perc + Alex Haas/voc, bass
im Pfarrstadel

8. Februar, So, 19.00 Uhr
Akkordeonkonzert
im Freizeitheim Hochstadt

12. März, Fr, 19.30 Uhr UNSER DORF
Instrumental-Kabarett Hamesla + Veitl
im Pfarrstadel

12./13./20. März, Fr/Sa, 19.30 Uhr
14./21. März, So, 18.30 Uhr
D'Riedberger, Theateraufführungen
im Freizeitheim Hochstadt

31. März, Mi, 20 Uhr UNSER DORF
Lesung Gerd Holzheimer „Auf Trüffel-
jagd im Fünfseenland“ mit Bonzo Keil,
Gitarre, Ausstellung Rosemarie Zacher
im Pfarrstadel

Weitere Veranstaltungshinweise finden Sie unter:
www.gemeinde-wessling.de

Ein Meisterbetrieb Schumacherei Nördinger in Weßling

Im letzten Heft haben wir diese neue Serie über ortsansässige Handwerksbetriebe mit dem Portrait der Bäckerei Böck aus Oberpfaffenhofen eröffnet. Heute ist eine Schuhmacher-Werkstatt an der Reihe. Der Schuh ist eines der frühesten Bekleidungsstücke des Menschen und seit alters her dem Einfluss der Mode unterworfen. Ausgangspunkt für seine Entwicklung im Abendland sind der Orientalische Schnabelschuh (ein Halbschuh mit hochgebogener Spitze) sowie die Sandale der Antike. Im Mittelalter waren die Schuhmacher, wie die meisten Handwerker, zu Zünften zusammengeschlossen. Sie besaßen ein eigenes Wappen, den Doppeladler, und sogar einen eigenen Patron, den Hl. Krisbinian.

„Schuster bleib bei deinen Leisten“, dieses alte und bekannte Sprichwort will uns sagen, dass man sich auf das beschränken soll, was man kann. Den Ausdruck Schuster (lat. Sutor, Schuhnäher) aber mögen die Nördingers nicht so gerne, weil er minderwertige Arbeit implizieren könnte, wie sie etwa in dem Begriff Flickschusterei steckt. Die Schumacherei aber ist ein Meisterhandwerk und verlangt entsprechendes Können. Dieses Können wird in der Familie Nördinger nunmehr in der vierten Generation ausgeübt, stets als Kleinbetrieb ohne Angestellte. Mittlerweile hat sich, als Folge der überwiegend industriellen Fertigung der Schuhe, das Schwergewicht längst auf Reparatur und Sonderanfertigungen verlagert.

Die Anfänge ...

Der erste Nördinger, der uns als Schuhmacher begegnet, war der Josef aus Luttenwang. Er heiratete bei einer Schmidtochter in Aich bei Fürstfeldbruck ein und verdiente den Lebensunterhalt für sich und seine Familie teils als Kleinbauer, teils als Schuhmacher auf Stör, also als jemand, der seine Arbeit im Hause des Kunden verrichtet. Das war schwer verdientes Brot, denn bei jedem Wetter musste er über die Dörfer ziehen, den Rucksack vollgepackt mit seinem Werkzeug.

Sein Sohn Peter (1902-1991) kam als Jugendlicher nach Weßling, wohnte da bei seinem Onkel Leutenstorfer im ehemaligen Haimer-Anwesen (heute Rebay). Er erlernte ebenfalls das Schuhmacher-Handwerk, verdingte sich zunächst in der Landwirtschaft und arbeitete später im Tonwerk Emmering, bevor er Anfang der 30er Jahre wieder nach Weßling zurückkehrte. Hier nahm er im Alzheimer-Anwesen (zu der Zeit als Sterz-Villa bekannt) die Stelle eines Hausmeisters an und wohnte zusammen mit seiner

Frau Cäcilia im Nebengebäude. Der junge Mann besaß eine Neigung zur Haltung von Haustieren. So soll auf dem Villengrundstück auch eine Sau herumgegrunt haben. Eine Attraktion, die bei den Herrschaften, wenn sie an Wochenenden aus München anreisten, eher mit Befremden, von deren Kindern jedoch mit Begeisterung wahrgenommen wurde. In dieser Zeit hat sich Peter Nördinger auch als Schuhmacher selbständig gemacht und im ersten Stock des Hauses seine Werkstatt eingerichtet. Sein Kundenstamm hat sich schnell erweitert, denn als Reparaturbetrieb



Nikolaus und Anna Nördinger mit Sohn Wolfgang in der Werkstatt

für Schuhe aller Art, für Taschen, Koffer, Rucksäcke und Reitsportartikel galt der Name Nördinger als gute Adresse.

Um 1937 konnte er ein Grundstück in der Schulstraße erwerben und darauf ein Wohnhaus mit Werkstatt errichten. Diese verlegte er später jedoch in ein kleines Häusl auf dem Grund an der Grünsinker Straße, den er 1950 hinzukaufte und auf dem seit 1973 das jedermann bekannte Wohn- und Geschäftshaus mit dem Schuhladen steht. Bis zu seinem 67. Lebensjahr ist Peter Nördinger, der in seiner Freizeit gern gebastelt und gemalt hat, beruflich aktiv geblieben.

... und heute

Nikolaus Nördinger, 1936 noch im Alzheimer-Nebenhaus geboren, hat das Schuhmacher-Handwerk im Betrieb



des Vaters erlernt, arbeitete nach der Lehre erst als Gehilfe in einer Münchner Werkstatt und danach gut 10 Jahre lang als Büroangestellter in Herrsching. Seit 1962 ist er mit der aus dem Chiemgau stammenden Anna, geb. Schneider, verheiratet. 1970 haben die beiden das Geschäft vom Vater übernommen. Der stets zurückhaltend und bescheiden auftretende Nikolaus wurde für die Werkstatt zuständig und Anna für den Laden, erst in dem bereits erwähnten kleinen Häusl, bald darauf jedoch im größeren und geräumigeren Neubau. In den langen Jahrzehnten ist ihr Geschäft eine feste Einrichtung im Ort geworden.

Zwei Mädchen und ein Bub entstammen ihrer Ehe. Sohn Wolfgang (Jg. 65) ist genauso in die beruflichen Fußstapfen des Vaters getreten, wie dieser vor ihm in die des seinen. Er hat 1990 die Meisterprüfung absolviert und danach die väterliche Werkstatt übernommen. Eine Zusatzausbildung ermöglichte es ihm, orthopädische Schuheinrichtungen, Verkürzungsausgleich und Einlagen anzufertigen. Außerdem kommen vor Beginn der Eislaufzeit viele zu ihm, um sich ihre Schlittschuhe schleifen zu lassen. Wie schon die Vorfahren, übt auch er seinen Beruf gerne aus. Ausgleich zur überwiegend sitzenden Tätigkeit findet er im Sport. Wolfgang ist ein ambitionierter Segler.

Und heute? Anna und Nikolaus, beide inzwischen 67 Jahre alt, kümmern sich noch immer intensiv um Verkauf und Reparaturannahme, Wolfgang's Reich ist die Werkstatt. Die Nördingers sind zufrieden mit den Aufträgen. Ihr Schuhgeschäft ist inzwischen das einzige in der ganzen Gemeinde Weßling.

Gottfried Weber

Mit diesem Beitrag und auch den noch folgenden im Rahmen dieser Reihe soll keine Werbung für eine bestimmte Firma betrieben werden. Es geht in erster Linie um Firmengeschichte und darum, Einblick in den jeweiligen Berufsalltag zu gewähren.

Heitere Skulpturen im Galeriegarten Risse



„Und es bewegt sich doch“ von X. Schneider

Das Ergebnis eines von Ildikó Risse initiierten Skulpturen-Workshops in ihrem Galerie-Garten war vom 27. Juli bis Ende Oktober 2003 zu sehen: Hans Hauzenberger, Bernd Kirsch, Rajko Musulin, Stephan Pfeiffer, Georg Reik,

Manfred X. Schneider, Marianne Schweigler, Karin Sturm und die Galeristin erarbeiteten in einer heißen Juliwoche Skulpturen mannigfaltiger Art aus Holz, Metall, Beton und Ton und stellten ihre Zeichnungen und Malereien dazu anschließend in der Galerie aus. Kreativität, auch Teamarbeit waren gefragt, zahlreiche Besucher konnten den vorwiegend Weßlinger Künstlern bei der Arbeit zuschauen. Ergebnis: Fabeltiere, Holz-Mobiles mit eisernen Platten, Stelen mit Tonköpfen, bewegliche Heuwender mit Baumfragment, ein „fröhlicher Hund“, die Skulptur „Homunkulus“ (Holz/Metall), eine Barke und vieles mehr; alles bunt bemalt, eine phantasievolle Darbietung, skurril und humorvoll, manchmal hintergründig. Besonders Kinder – aber nicht nur die – waren begeistert.

Ingeborg Blümel

D'Kreuzbichler mit „Da kerng'sunde Kranke“

Einblicke in die Männerpsyche erhielten die Besucher des Stückes „Da kerng'sunde Kranke“ in Hochstadt. Was einen frischen Ruheständler und Witwer (Rudi Schmid) so alles quält, dafür hat seine Umgebung kein Verständnis, ganz im Gegenteil, jeder denkt nur an sich. Besonders erfinderisch erweist sich Frau Salm (Uli Kramer), die sogar eine Wunderheilerin (Gabi Lohr) anheuert. Doch alles umsonst, die treue Haus-

halterin (Maria Bogner) durchschaut das Spiel. Die Töchter (Sybille Wall und Anita Baumer) schaffen es letztlich mit Hilfe von falschen und echten Elektrikern (Andreas Schiller und Rudi Eder), den vermeintlichen Patienten zu kurieren. Den „Kreuzbichlern“ gelingt es, unter der Regie von Georg Wall, aufs Trefflichste die Schwächen menschlicher Natur, zum Gaudium der Zuschauer, auf die Bretter zu bringen.

Brigitte Weiß

Astrid Köhler



Kalender „Liebenswertes Weßling“

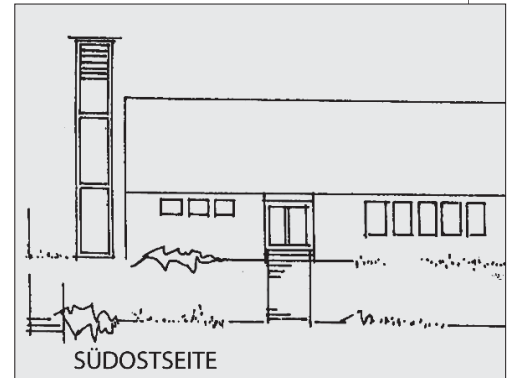
Der **neue Jahreskalender 2004** von UNSER DORF wurde soeben fertiggestellt. Von über 100 eingesandten Aufnahmen zeigt er ausgewählte Original-Farbfotos unserer drei Ortsteile, von Hand eingeklebt. Zum Preis von 15 EUR ist er wieder zu haben bei:

Franziskus-Apotheke, Weßling Bäckerei Böck, Oberfaffenhofen
Schreibwaren Lohr, Weßling und telefonisch unter 1776 bei G. Weber

Greifen Sie zu, solange der Vorrat reicht!

Aktion Glocken

Die ev. luth. Kirchengemeinde zählt mittlerweile mehr als 1000 Mitglieder. Da ist es nicht verwunderlich, dass die Idee, dem Maria-Magdalena-Haus (MMH) als kirchlichem Zentrum der ev. Christen einen Glockenturm hinzuzufügen, positiv aufgenommen wurde. Der Weßlinger Architekt Gerd Altmann entwarf auf Bitte des Kirchenvorstands hin einen freistehenden ca. sechs Meter hohen Turm mit einem Glockenstuhl



für zwei Glocken. Diese sollen nur zum liturgischen Läuten eingesetzt werden. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf ca. 43.000 EUR. Eine erste Spendenaktion durch den Verkauf der von Kindern gebastelten Tonglocken brachte 600 EUR ein. Als Auftakt zu einer Benefizveranstaltungsreihe findet am 8.12. um 19.30 Uhr im MMH eine Autorenlesung mit Dr. Alois Prinz, Träger des dt. ev. Buchpreises 2001, statt. Er liest aus seinem Buch „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Am 19.12. ist um 19.00 Uhr ein Bachkonzert zu hören, mit F. Amann (Cello), K. Tsutsuki-Weber (Oragel), F. Weber (Violine) und U. Pietralla (Flöte). Man hofft auf zusätzliche großzügige Spenden unter: Stichwort „Aktion Glocke“, Konto 6569072, BLZ 70093200 bei der VR Bank in Weßling. Weitere Infos unter 08153/95111.

Haus der Familie Butz Idylle im Wald

Wer sich auf der Straße zwischen Oberpfaffenhofen und Weßling befindet, dem fällt jetzt, wo das Laub sich gelichtet hat, durch die Bäume vielleicht ein Haus auf, dessen rote Flächen einen leuchtenden Kontrast zum Holz bilden. Dort, am Wasserberg 1, steht in der Senke das Haus der Familie Butz.

Es wirkt wie ein modernes Hexenhäuschen. Mit seinem spitzem Giebeldach liegt es eingebettet zwischen dichtem Grün. Auf dem Grundstück wurden 1936 ursprünglich mehrere Hütten erbaut, die damals als Behelfsheime dienten. 1997, mit dem Erwerb des Baugrunds, hatte sich die Familie dazu verpflichtet, die Hütten nach Fertigstellung ihres neuen Hauses abzureißen.

Zwei Jahre später wurde der Bau genehmigt und Peter Butz zog mit seiner Frau Sibylle erst einmal in eins der kleinen Behelfshäuschen ein. Eine Zwischenstation sollte es werden, solange der Bau im Gange war. Es wurde jedoch ein kuscheliges, liebevoll hergerichtetes Zuhause, in dem der heute vierjährige Bruno und sein kleiner Bruder Gustav ihre ersten Kinderjahre verbrachten.

Nach vier langen Wintern

konnte die Familie ihr neues Heim beziehen. Der Architekt Peter Butz, seit der Geburt der Kinder im Erziehungsurlaub, hat das Haus selbst geplant. Da das Objekt nur teilschlüsselfertig übergeben wurde, lag eine Menge Eigenleistung in der Hand des Bauherren. „Wir haben es uns einfacher vorgestellt“, so Butz. Trotzdem wirkt die Familie mit ihren nunmehr drei Kindern ganz entspannt. Tagsüber arbeitet Sibylle Butz als Zahnärztin, derweil hält Tochter Antonie den Papa mit ihren 14 Monaten gerne manchmal von der Arbeit ab.

Das Haus empfängt seine Gäste mit einem verschwenderischen Vorzimmer. Dort ist Platz für viele große und kleine Jacken, Schuhe und alles, was abgelegt werden will. Mit einer Zwischenwand aus gelochtem Streckmetall wurde ein idealer Raumteiler zum Wohnbereich geschaffen, der den Eingang nicht vollkommen vom übrigen Raumgefüge abtrennt, ihm jedoch Eigenständigkeit gibt. Der Holzbau, bei dem fast aus-

schließlich Lärche verwendet wurde, ist in allen Teilbereichen durch Stahl unterbrochen: Ein Materialmix, der den Räumen und Außenflächen seinen charmanten Charakter verleiht. Lehm- bauplatten im gesamten Innenbereich dienen der perfekten Wärmedämmung. Ein kleiner Schwedenofen sorgt für gemütliche Abende. Ansonsten gibt es in allen Räumen eine Fußbodenheizung. Die tragende Konstruktion ist nach innen verlagert: Fünf Stahlträger durchbrechen den offen gestalteten Wohn- und Eßbereich. Direkt daran schließt sich die geräumige Küche an: Ein roter Küchenschrank setzt die Kontrastlinie zum Holz fort, der Küchenblock, entworfen von Peter Butz und vom Schreiner gefertigt, steht frei im Raum.



An den hinteren Teil des Hauses wurde nachträglich ein kleines Arbeitszimmer für Sybille Butz angebaut. Das Raumkonzept ist konsequent, die Einrichtung wurde auf die Gegebenheiten abgestimmt. „Wir haben fast keine Möbel gekauft“, bemerkt Peter Butz. Bis auf zwei Ledersofas sind die meisten Objekte von ihm geplant und angefertigt.

Die in den Hauptraum integrierte Treppe hat neben ihrem funktionalen Anspruch auch einen kunstvollen Aspekt. Sie steht im Herzen des Hauses, verbindet und teilt das Wohnzimmer mit der Küche. Als Handläufe wurden in Stahl eingefäßte Seile verwendet. „Es war nicht so einfach, eine kindersichere Treppe zu konstruieren“, sagt der Bauherr. Am Absatz im ersten Stock schließt das Treppengebilde mit einer Konstruktion ab, die wie eine Stahlharfe aussieht.

Im Obergeschoß befinden sich die Schlafzimmer. Die Kinder haben derzeit noch einen großen Raum mit zwei

Eingängen. Doch das nächste Projekt steht schon fest: Der Raum soll in der Mitte durch eine Holzwand abgetrennt werden, die man nach Bedarf schließen kann. Damit auch ausreichend Licht in die Zimmer fällt, wird in den Rahmen Milchglas gesetzt. In das Spitzdach hinein wurde eine Zwischendecke eingezogen, die die Kinder später einmal als gemütliche Höhle nutzen können. Im gesamten Obergeschoss wurden Gaubenfenster eingebaut: Damit ist die Schräge unterbrochen und gleichzeitig mehr Platz vorhanden.

Im elterlichen Schlafzimmer blickt man durch das große Ostfenster in den Wald hinein. Integriert ist ein Einbauschränk aus Zedernholz. Immer wieder überraschen die kleinen Details, wie Beschläge an Türen und Schränken, die Peter Butz selbst angefertigt hat. Eine Ausweichmöglichkeit bietet die Souterrainwohnung im Keller. Erreichbar über die Rückseite des Gartens oder direkt durch das Haus, ist sie komplett mit einem Badezimmer und Fußbodenheizung ausgestattet. Derzeit dient der mit Schiefersteinen ausgelegte Hauptraum noch als Werkstatt.

Zurück zur Vorderseite des Hauses: Von hier gelangt man durch die Küche auf die weitläufige Terrasse. Über eine breite Freitreppe geht es in den Garten. Ein Bagger wartet auf weitere Arbeit. Allein hier wurden 75 Tonnen Steine verlegt. Die Eingangsplatten sind aus Maggiagranit. Ein ganzes

Wochenende hat Sybille Butz damit verbracht, einen Hang mit Flussbausteinen zu gestalten. Ein Naturteich, der derzeit komplett mit Holz abgedeckt ist, gehört zu den Familienprojekten, die noch Zeit haben. Solange die Kinder klein sind, bleibt der Teich geschlossen. Aber die Ideen gehen Peter Butz nicht aus: In ein paar Jahren könnte ein Naturschwimmbecken daraus werden.

Sara Soffner

Volksschießen

Alljährlich nach der Wies'n lädt der Schützenverein SEEROSE Jung und Alt zum Wettschießen ein. Es gilt, mit dem Luftgewehr auf 10 m die kleine schwarze Scheibe zu treffen.

Von 70 Teilnehmern wurde Anton Ostermeier Ortsmeister und Marlene Ingenmey Ortsmeisterin. Wir gratulieren! Es gab viele schöne Preise, und das gemütliche Zusammensitzen im Schützenstüberl war auch nicht zu verachten.

Urs/Bucksch

Das Gartenhäusl und Irmgard Dobler

Vielen Bewohnern der Kreuzbergsiedlung war es jahrelang ein vertrautes Bild, wenn Irmgard Dobler, mit dem Rucksack auf dem Rücken und dem Hund an der Leine, auf dem Weg zum Bahnhof war. Vorbei das Wochenende, die Zeit, um sich von der zweiten Heimat zu verabschieden, zumindest für einige Tage oder Wochen. Fast regelmäßig kam die Münchnerin zum Gartln nach Weßling.

Irmgard Doblens Vater, Michael Schilcher, kaufte 1933 ein Stück Land in Weßling. Die Zimmerei Dellinger errichtete darauf ein Gartenhaus. Dieses kleine Haus beheimatete ab 1944 Irmgard Dobler und ihren neugeborenen Sohn Ulrich, sowie ihre Mutter. Der große Gemüsegarten ermöglichte der Familie ein einigermaßen gutes Auskommen. 1946 konnten sie wieder zurück in ihr Schwabinger Haus, das unversehrt blieb.

sie die Herren des DAV nicht in die Jugendgruppe, weil es die nur für die männliche Spezies gab. Irmgard ließ sich nicht aus den Bergen vertreiben. Mit einer Freundin hat sie schließlich immer kühnere Touren unternommen und so ihre Erfahrungen erweitert. Nach dem Krieg herrschte großer Mangel an Bergführern. So machte der DAV plötzlich aus der Not eine Tugend. 1948 wurde die 29-jährige zur Leiterin der „Weiblichen Jugend“ berufen. Der Widerstand aus der Männerriege hat sie nicht beeindruckt. Irmgard unternahm mit ihren Mädchen Reisen ins Ausland (Norwegen, Schweden, Dänemark), organisierte mit den Franzosen den Jugendaustausch und kletterte auf die Berge Italiens, Österreichs und der Schweiz. So wunderte es dann kaum jemanden, als die resolute Dame sich schließlich zur Prüfung als Hochtourführerin anmeldete. Mühelos hätte sie die Aufgaben bestanden, doch Neider sprachen ihr die physische und psychische Kompetenz ab. Sie ließen sie durchfallen. Irmgard Doblens Ehrgeiz war unerschöpflich. Sie wiederholte die Prüfung, diesmal unter Anderl Heckmair

Irmgard Dobler war schon als 15-jährige eine leidenschaftliche Alpinistin. Damals ließen

und bestand. So war sie

die erste Skihochtourenführerin Deutschlands.

Langsam merkten auch die Männer, daß Frauen im Alpinismus nicht Konkurrenz, sondern Partner sind. Die Kurse bei der „Dobler“ wurden in der Herrenliga immer begehrter. So mancher Bergfex hat seine Frau fürs Leben bei einer von Irmgard Dobler geführten Skitour kennengelernt.

Mit 83 Weßlingerin



Auch wenn sie viel unterwegs war, das kleine Haus in Weßling diente als Erholungsort. Im Sommer lieferte der Garten Obst und Gemüse, im Winter blieb das Grundstück verwaist.

1999 begann Ulrich Dobler mit dem Bau eines Blockhauses. Noch bis vor einem Jahr kam Frau Dobler regelmäßig mit der S-Bahn zu ihrem Refugium. Seit dem Winter 2002 wohnt sie nun bei ihrem Sohn. Nach langem Hin- und Herpendeln ist sie mit 83 Jahren Weßlingerin geworden.

Brigitte Weiß



Irmgard Dobler vor dem Kreuz

Die erste Mädchengruppe des Deutschen Alpenvereins

Weinfest der Landjugend

Alles fing damit an, dass wir uns zusammensetzten und beschlossen, ein Fest für alle Altersklassen zu organisieren - das Weinfest. Für solch ein Fest ist es die erste Priorität, einen guten Wein zu haben. Wir brauchten nicht lange zu überlegen und fuhren nach St. Martin (Pfalz), um dort selbst mit aller Sorgfalt den Wein zu verkosten und den Besten auszusuchen. Mit ca. 600 Litern machten wir uns auf den Heimweg.

Beiden Überlegungen, welches Schmanckerl zu diesem Wein passt, fiel unsere Wahl auf den Flammkuchen. Original Flammkuchen müssen im Holzfeuer gebacken werden. Wie konnten wir dies bewerkstelligen? Wir bekamen einen Tipp: Fässer zu Öfen umbauen. Dies war leichter gesagt als getan. Tage und Nächte lang wurde geschweißt und gewerkelt, bis endlich ein Ofen entstand, der funktionierte. Der Prototyp existiert heute nicht mehr, aber unsere Nachfolgemodelle konnte man ja selbst bestaunen. Für das Gelingen unserer Kuchen mussten wir viele Versuchs-

modelle backen und aufessen. Mit der Zeit jedoch wurde unser eingespieltes Team von Heizern und Bäckern richtig erfolgreich. Die zwei wichtigsten Voraussetzungen für unser Fest waren nun erfüllt. Weniger nervenaufreibend war die Organisation von Schirm, Klowagen, Bauzäunen, Bühne, Band, u.s.w.

Dank vereinter Kräfte konnten wir am 20. September um sieben Uhr ganz entspannt die ersten Gäste mit Sekt empfangen. Bis die Band richtig loslegte, füllte sich unser Schirmzelt langsam. Um elf Uhr erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt und die Gäste waren trotz oder wegen der Platznot ausgelassen und fröhlich. Viele unserer Wiederholungsbesucher hatten noch heftige Erinnerungen an das letzte jährige Weinfest und versuchten diesmal vorsichtiger zu sein, was nicht allen gelungen ist. Es war ein wahnsinnig gut gelungenes Fest und wir freuen uns, wenn wir im nächsten Jahr noch mehr Dorfbewohner begrüßen könnten.

Barbara Schwimmer

Der Gockel vom Kreuzberg

Einmal hörte man, wie es sich auf dem Land gehört, überall die Hähne krähen. Vielleicht gibt es keine mehr oder sie haben der zunehmenden weiblichen Dominanz wegen zu krähen aufgehört. In der Kreuzbergsiedlung gibt es einen Gockel, der sich bemerkbar macht.

Er kräht und kräht, obwohl er es gar nicht so leicht hat. Ein Fuchs hat seine Hennen geholt und jetzt muss er sich mit Nachbars Hühnern abplagen, weil die keinen Gockel haben. Die Sache hat einen Haken. Arnold, so nenne ich ihn, ist ein Zwerghahn und die Nachbarhühner sind grosse, stattliche Matronen. Aber Arnold bemüht sich. Er holt die Damen ab und spaziert mit ihnen auf den Kreuzberg. Er bringt sie auch zurück. Allerdings hört man, dass sie ihm nicht mehr recht folgen. Sie ziehen an ihm vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Jetzt haben wir Angst, dass auch er zu krähen aufhört.



Roland von Rebay

Antiquariat Appel

seit 20 Jahren schon existiert es in Weßling

Die Familie Appel entdeckte vor 25 Jahren ihre Liebe zu dem 1810 erstmalig erwähnten Anwesen Nr. 14 an der Hauptstraße, das wohl zum ältesten Teil Weßlings gehört, und zog hier an der schon damals viel befahrenen Hauptstraße ein. Zwischen 1819 und 1873 als Schulhaus und auch für Gemeindeversammlungen genutzt, 1874 aufgestockt, beherbergte das Haus in der folgenden Zeit auch Maler und Sommergäste (Hans Porkert, Am Weßlinger See, S. 110). „Kunst und Wissen ist im Gemäuer des Hauses wohl bis heute inspirierend zu spüren“, so die Antiquarin Vera Appel.

Die Hausbesitzerin, Mutter und ehemalige Lehrerin nahm damals die zwei leer stehenden Räume im Haus als Herausforderung an und begründete in ihrer Liebe zu Literatur, Kunst und Büchern ein Antiquariat. Im eigenen Haus konnte sie nun Familie, Beruf und Berufung vereinen.

Seit der Eröffnung des Ladens im Juli 1983 – drei Tage im Juli 2003 wurde mit langjährigen Bücher-Liebhavern

fen, oft aber noch „antiquarisch“ zu erhalten. Über Angebote und Nachlässe ergänzt die gut informierte Antiquarin ihre Bestände, nimmt Kundenwünsche entgegen und versucht, vieles z. B. auch im Internet zu finden.

„Viele Bücher kommen zur Tür herein“, sagt Vera Appel. Und fügt an: „Bücher machen dreimal Freude: Zuerst kommt der Anbieter, er ist froh, dass ich die Bücher nehme und er Geld bekommt. Zum Zweiten kommt der Kunde und freut sich, das Buch zu finden, das er sucht. Und drittens freut es mich, damit Geld zu verdienen, um immer wieder andere Bücher kaufen zu können, mein Wissen noch zu erweitern und der Kultur zu dienen“. – Und diesseits des Internets gibt es immer noch viele Leute, die Lust verspüren, ein Buch in die Hand zu nehmen, es selbst erkunden und anschauen wollen. Fazit von Vera Appel:

„Reich wird man nicht, aber glücklich!“

Zehn Jahre lang – zwischen 1984 und 1994 – hat Vera Appel auch intensiv ihrer Liebe zur Kunst gefrönt: Mit Künstlern, weitgehend aus dem Landkreis Starnberg bzw. aus dem Umkreis Weßling, veranstaltete sie insgesamt elf Ausstellungen, neun Lesungen mit Schriftstellern und zwanzig Konzerte (Jazz und Klassik); kostenlos für die Besucher, nur vereinzelt Eintritt bei Konzerten.

Jeder Auftritt, jede Ausstellung war ein Ereignis! Zuerst noch in den Laden-Räumen, nach Ausbau des Dachbodens 1988

in der „Galerie im Antiquariat“ und nach Kauf eines Flügels (Ende 1990) Jazz- und Klassik-Konzerte. So fanden 1984 beispielsweise die Ausstellungen „Drei Generationen in Weßling, Malerei der Familie Aulmann“ und „Max Doerner“ statt, 1988 „Bilder von Weßling“, 1991 Malerei von Evgenij Solodkij und Micha LeJen. Lesungen von Gert Heidenreich, Werner Fuld, Hartmut Geerken, Johano Strasser, Albert Ostermaier u.a. schlossen sich ebenfalls ab 1984 an.

Ab 1991 fanden kleine und feine, teilweise ungewöhnliche Konzerte statt, so mit Leonhard Schilde, Roberto di Gioia, Michael Hornstein usw. (Jazz) und Gertrud Schilde, Siegfried Mauser, Gerhard

Kloyer, Ishibashi, Yoshii, Marianne Kirch, M. und P. Stefaniak usw. (Klassik). Auf gedrängtem Platz fanden sich jeweils 40 – 50 Musikliebhaber in der Dachgalerie zusammen. Die unmittelbare Ansprechbarkeit der Künstler trug ebenso zu angeregt- inspirierenden Gesprächen bei wie das jeweils liebevoll arrangierte Pausen-Buffett.



„Es war ein Ineinandergreifen örtlicher Gegebenheiten - viele ansässige Musiker, Maler, Literaten - mit den räumlichen Gegebenheiten“, meint Vera Appel.

Das Engagement und die Aufgeschlossenheit der Gastgeberin, jahrzehntelang kulturelle, inspirierende Strömungen in unserem Ort aufzugreifen und zu unterstützen, fördern mit Sicherheit auch in Zukunft das gute kulturelle Klima und die vielfältigen, intensiven Begegnungen zwischen Bürgern und Künstlern des Ortes. Hier wurde der Samen gelegt für die heute gerne besuchten Veranstaltungen im größeren Rahmen, wie sie in dem neuen Kultur-mittelpunkt Weßlings - dem Pfarrstadel - stattfinden.

Als Mitbegründerin des Vereins UNSER DORF hielt Vera Appel im übrigen die Dachgalerie ihres Hauses jahrelang offen für Versammlungen des Vereins, bis dieser dann für seine monatlichen Treffen eine neue Unterkunft im Pavillon Höhenrainäcker und heute im Pfarrstadel fand.

Ingeborg Blüml

Das Antiquariat Appel ist geöffnet: Donnerstag und Freitag



und Sammlern im Hof des Anwesens gefeiert – ist das Antiquariat Appel inzwischen weit bekannt. Das Angebot :

Etwa 30.000 Bücher im Weßlinger Laden

und ca. 800 besonders ausgefallene Titel im Internet. Es kommen Kunden aus der Umgebung, dem Landkreis Starnberg, aus München, aus ganz Deutschland und inzwischen über Internet weltweit, aus USA, Japan usw.. Das Antiquariat hält fast nur Bücher bereit, die nicht mehr im Handel zu haben sind.

Allgemein ist die Auflage von Büchern kleiner geworden; die Verlage und der Handel scheuen die Lagerkosten; so sind Bücher manchmal schnell vergrif-

Ausstellung

Eine Ausstellung von Werken Franz Kochseders (Bilder und Skulpturen) ist am 29./30. Nov. und 06./07. Dez. 03 von 14.00 – 18.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung in Hochstadt, Am Drössel 6 bei Ursula und Albert Schuhbauer zu sehen. Die Ausstellung besteht aus zwei Abschnitten:

1. Die Sammlung Schuhbauer mit Werken aus den vergangenen 20 Jahren
2. Franz Kochseders aktuelle Arbeiten, die auch käuflich sind.

Brigitte Weiß

FRANZISKUS - APOTHEKE

Apothekerin Sabine Baur

Gautinger Straße 5
82234 Weßling
Tel 08153 2043
Fax 08153 2620

Ristorante Pizzeria

„Mediterraneo“

Italienische Spezialitäten

Hauptstr. 52
82234 Wessling
Tel.: 08153 / 4595

Täglich geöffnet von: 11.30 - 14.30 & 17.30 - 23.30

**Ihr Team
für Solartechnik!**

Max Keller

letzter Bürgermeister von Hochstadt

Nach einem arbeitsreichen, intensiven Leben ist im Sommer diesen Jahres Max Keller, Fuhrunternehmer und letzter Bürgermeister von Hochstadt, gestorben. Er war ein unermüdlich tätiger Mann. Sommers schallte schon früh um 6 Uhr und bis in die Nacht hinein sein dröhnender Bass über den Hof, wenn er mit seinen Arbeitern am Werken war.

1928 mit seiner Zwillingsschwester in München geboren, wuchs Max auf dem Lochbauernhof der Eltern in Hochstadt auf, eingebunden in die selbstverständlichen Pflichten eines Bauernbuben. Nach 8 Jahren Volksschule in Hochstadt brachte ihn sein Vater als Landwirtschaftslehrling auf das Gut Delling, anschließend auf die landwirtschaftliche Schule in Wolfratshausen. Schon der maschinenbegeisterte Vater besaß den ersten Traktor in Hochstadt. So verlegte sich Max gemeinsam mit seinem Bruder nach der Lehre aufs Langholzfahren, mit einem alten Lanz-Bulldog fingen sie an, bis sie einen Lastwagen erwerben konnten. 1953 starb unerwartet der Vater an Malaria. Max als Ältestem, stand der Hof zu. Innerhalb eines Jahres heirateten die beiden Schwestern und der Bruder und zogen aus. 1959 vor der Hochzeit mit seiner Sabine übergab die Mutter den Hof an Max. Treu stand ihm „Winnie“ nun in guten und in schweren Zeiten zur Seite, und umsichtig sorgte er für sie. Von den fünf Kindern, die in schneller Folge geboren wurden, starben zwei nur allzu früh. Gemeinsam betrieben sie die Landwirtschaft, während Max gleichwertig den Fuhr- und Baggerbetrieb mit mehreren Mitarbeitern ausbaute. Aus den Erzählungen der Kinder klingt Hochachtung, mit wie viel menschlichem Gespür Max seinen Arbeitern, die ihn dafür hoch verehrten, beistand. Manchem hat er sozial und wirtschaftlich wieder auf die Füße

geholfen. Sein Haus stand offen für jeden, der Hilfe brauchte. Auch zu seinen Kindern war er großzügig und gerecht, doch das Alltägliche mussten sie sich selbst erarbeiten. Mit innerer Freude konnte er für Nachbarkinder Ostereier verstecken oder für seine Tochter, die in Amerika arbeitete, ein Auto kaufen, weil er befand, sie brauche jetzt eins.

1956 wurde Max in Hochstadt zum



jüngsten Gemeinderat im ganzen Landkreis gewählt. Zäh kämpfte er um Neuerungen. Folgerichtig wählte ihn 1960 das Dorf zum Bürgermeister. Nun konnte er seine Visionen umsetzen. Das Steffel-Anwesen am Angerweg erwarb er zwar auf Pump, aber den Großteil der Fläche verkaufte er als Bauland günstig an tüchtige Hochstadter, die kein eigenes Grundstück gehabt hätten. Auf dem Rest konnte er ein Gemeindehaus mit 6 Wohnungen für bedürftige Mitbürger errichten - das

erste Einheimischenmodell in unserer Gegend! Er legte den Sportplatz an und ließ das Gewerbegebiet in Neuhochstadt ausweisen, das inzwischen ca. 50 Arbeitsplätze bietet. Als das alte Schulhaus zu eng wurde, fuhr er direkt ins Ministerium und setzte unerschrocken, unbeirrbar den von ihm gewünschten Anbau für ein zweites Klassenzimmer durch, denn die Schule musste im Dorf bleiben. Nur die Gebietsreform konnte er nicht aufhalten. Als Preis für die Eingemeindung nach Weßling ließ er 1972 das Freizeithaus, ausgestattet mit zukünftigem Kindergarten, bauen. Es wurde zur Heimstatt nicht nur für die Hochstadter Vereine, mit seinem großen Theatersaal ist es noch heute ein Zentrum für kulturelle Veranstaltungen und Feiern. Von 1972 bis 1978 arbeitete er als 2., von 1978 bis 1990 als 3. Bürgermeister für unsere neue Gesamtgemeinde Weßling. Bis Mai 1995 wirkte er noch als Gemeinderat mit, dann legte er, müde geworden, sein Mandat nieder.

Die letzten Jahre sind ihm schwer geworden, seine Kräfte waren aufgezehrt, er konnte nicht mehr seinem Leitsatz „Ich bin zum Arbeiten auf der Welt“ folgen, außerdem schränkte seine Schwerhörigkeit seine Freude an Geselligkeit stark ein. Ein tröstlicher Lichtblick blieben ihm seine Enkelkinder.

Er mag manchmal angeekelt sein mit seiner geradlinigen Art und seinem schlagfertigen Humor, doch er war der geborene Patriarch, der sich in der Verantwortung fühlte für seine Familie, seine Arbeiter, sein Dorf und sich dafür bis zum Äußersten einsetzte.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck
Foto George E. Todd

UNSER DORF spendet für Grünsink

Nur Frühaufstseher konnten erleben, wie über 20 Weßlinger Bürger aus allen Ortsteilen an einigen Sommertagen das Dach der Grünsinker Kirche mit Hilfe der Firma Bernlochner erneuerten. Trotz kräftigem Einsatz bleibt ein Defizit. Der Verein UNSER DORF hat sich entschlossen, mit einer **Spende von 1000 Euro** zu helfen. Wir sind sicher, dass die Mitglieder diesen Schritt zum Erhalt dieses Denkmals gerne mittragen.

Dieter Oberg

Weßlings Fenster leuchten im Advent

Nach dem großen Zuspruch im vergangenen Jahr, wird auch in diesem Jahr wieder ein besonderer Adventskalender in unserer Gemeinde organisiert. Evangelische und katholische Familien aus allen drei Gemeindeteilen sind aufgerufen, vom 1. bis zum 24. Dezember jeweils ein Fenster in festlichem Licht erstrahlen zu lassen. Ab 17 Uhr laden die Familien

ein, gemeinsam ein Türchen zu öffnen. Mit weihnachtlichen Geschichten oder Liedern wird bei Punsch, Tee und Gebäck zur Begegnung eingeladen. Dieser Adventskalender soll auch ein bisschen zur Ruhe und Besinnlichkeit beitragen, in der oft von Stress und Hektik geprägten Vorweihnachtszeit. Nähere Informationen gibt es unter Tel. 4858.

Astrid Köhler

Ham's des scho g'wusst ...

... dass die Gemeinde mit einem Griff in die Kasse die Skater-Anlage am Sportplatz mit neuen Funboxen für unsere Jugend wesentlich attraktiver gemacht hat?

... dass Frau Creszentia Heintz, die im Sommer ihren 85. Geburtstag feierte, auf ein 2. Jubiläum zurückblicken kann? Seit ihrem 10. Lebensjahr singt sie in treuer Verbundenheit im Kirchenchor Oberpfaffenhofen. Unsere doppelten Glückwünsche zu dieser außergewöhnlichen, 75-jährigen Sangesfreude!

... dass im November vor 30 Jahren das Freizeitzentrum in Hochstadt eingeweiht wurde?

... dass ebenfalls vor 30 Jahren der neue Weißlinger Friedhof eingeweiht wurde? Geplant wurde beides von Roland von Rebay.

... dass es bei der Nachbarschaftshilfe nach dem Um- und Anbau wieder rund geht, drei Vorkindergartengruppen und zwei Mutter-Kind-Gruppen neu im „Kinderzimmer“ untergebracht sind und noch vieles, vieles mehr stattfindet? Alt und Jung sind zum Schnuppern und Mitmachen eingeladen.

... dass unser Mitbürger und Gemeinderat Manfred Miosga als Professor der Technischen Universität München mit dem Preis für Angewandte Geographie

2003 ausgezeichnet wurde?

... dass Josef Bernlochner als Handwerker von echtem Schrot und Korn den „Goldenen Meisterbrief“ der Handwerkskammer in Würdigung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit verliehen bekam?

... dass der Weißlinger See bei den regelmäßigen Untersuchungen mit der Note eins bewertet wird, obwohl er im Landkreis als schwierigster See gilt?

... dass vor 20 Jahren zwischen Oberpfaffenhofen und Hochstadt Erdöl-Versuchsbohrungen durchgeführt wurden? Man wurde aber nicht fündig.

... dass sich die Freiwillige Feuerwehr in Weißling ein gebrauchtes Boot zugelegt hat, das sowohl für Rettungseinsätze während der Badesaison als auch für die Eisrettung eingesetzt werden kann?

... dass die in mühevoller Schwerstarbeit aus Beton gegossene Heilig-Kreuz-Kirche in Oberpfaffenhofen dieses Jahr bereits ihren 70. Geburtstag hatte?

... dass dieses Jahr ganz Hochstadt vom Lauffieber gepackt war? Beim Landkreisläufer in Pöcking stellte Hochstadt 7 Herren-, Damen- und Hobbymannschaften mit je 10 Läufern. Der Jüngste war 8, der Älteste 62 Jahre alt. Sogar drei Gemeinderäte kämpften wacker mit.

Nachruf Schwester Maria Ephremia

Schwester Ephremia Bartl wurde am 11. Mai 1940 als zweites von fünf Kindern mit dem Taufnamen Hedwig in Weißling geboren. Sie wuchs in Weißling auf und besuchte hier 8 Jahre die Volksschule. Sie war immer gerne bei den Klassentreffen in all den Jahren in ihrer Heimatgemeinde und freute sich, Schulkameradinnen und Schulkameraden zu treffen. Auch war sie des öfteren mit den ihr anvertrauten Kindern am Weißlinger See.

Am 30. September 1957 trat sie in die Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Kloster Schönbrunn bei Dachau ein. Am Fest der Heiligen Drei Könige 1959 erhielt sie bei der Einkleidung den Ordensnamen Schwester Maria Ephremia. 1961 legte sie die zeitliche und 1967

die ewige Profess ab. Knapp 46 Jahre hat Sr. M. Ephremia als Ordensfrau in Schönbrunn gewirkt. Während ihres langen Ordenslebens war sie als Kinderschwester bei behinderten Kindern eingesetzt. Mit großer Umsicht und steter Fürsorge hat sie den ihr anvertrauten Kindern ein Zuhause, eine Heimat geschenkt. Durch Aus- und Weiterbildung konnte sie auch den Eltern und Angehörigen der Kinder eine gute Ratgeberin und den Mitarbeitern eine gute Vorgesetzte sein.

Das Leben von Sr. M. Ephremia war immer wieder gekennzeichnet von Krankheit. Im Juni 2001 kam ihre schwere Krebskrankheit zum Ausbruch, der sie am 22.3.2003 in der Klinik Bad Trissl in Oberaudorf erlag. *Maria Troglauer*

Christkindlmarkt

Unterstützt von der Landjugend, wird er dieses Jahr vom 5. bis 7. Dez. (Fr 16 - 20, Sa/So 14 - 20 Uhr) beim Gasthof Plonner in Oberpfaffenhofen stattfinden.

Gewerbegebiet / Flughafen

In krassm Gegensatz zu über 500 schriftlichen Einsprüchen gegen die Strategie der EADS/EDMO standen ca. 20 Zuhörer bei der Anhörung in Unterbrunn im September. Um es vorweg zu sagen: An den Standpunkten der beiden Parteien – hier Flughafenbetreiber, dort unsere Gemeinde Weißling – hat sich nichts verändert. Der Termin der Veranstaltung hing zwar 4 Wochen in der Gemeinde aus, aber davon gewusst hat fast niemand. Schade, denn an der Einstellung der Bürger hat sich nichts geändert, dies war bei der bisherigen Leitbild-Diskussion herauszuhören. Eine bessere Termininformation wäre, nach den beiden Veranstaltungen im Pfarrstadel zu diesem Thema, angebracht gewesen. Für das nächste Mal ist es noch nicht zu spät. *Dieter Oberg*

Feuerwehr-Jugend gewinnt 1. Platz

Am 27. September fand in Krailling der diesjährige Jugendpokal der freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Starnberg statt, bei dem sich die 12-14-jährigen Mitglieder der Weißlinger Feuerwehr (Barbara Lippert, Thomas Muther, Maxi Schmid und Constantin Schüle) gegen 12 Konkurrenzmannschaften durchsetzen konnten und einen hervorragenden 1. Platz belegten.

In der Gruppe der Älteren (14-16 Jahre) sicherten sich Benjamin Kluge, Sebastian Lippert, Anton Muther und Benedikt Wunderl den 6. Platz. Herzliche Gratulation beiden Gruppen!

Es ist sehr erfreulich zu sehen, mit welcher Begeisterung unsere Jugendlichen mitmachen und wie viel Spaß sie daran haben. Mädchen und Jungen, die 12 Jahre und älter sind und sich für die Feuerwehr interessieren, können sich unter 08153/953341 über die nächsten Termine und Aktionen der FFW-Jugendgruppe informieren. *Julia Tschache*

Wer möchte bei „UNSER DORF musiziert“ mitmachen? Jede Stilrichtung ist erwünscht. Interessenten können bei Dieter Oberg unter 089 5401 8314 anrufen.

Erweiterungsbau im Seehäusl

Am 20. September war es endlich soweit: Der Erweiterungsbau des Seehäusls konnte eingeweiht werden. Für den präzisen Sinn dieses Wortes sorgten die beiden Ortspfarrer Anton Brandstetter und Dr. Günter Riedner. Frau Bürgermeisterin Meyer-Brühl erinnerte an den schwierigen Weg, der zu bewältigen war, und drückte die allgemeine Dankbarkeit gegenüber der Nachbarschaftshilfe aus. Deren Leiterin, Frau Elfi Leitner, schilderte u.a. die leicht vorstellbaren, bedrängenden Umstände der letzten Jahre, wenn alle Besprechungen, Planungen, Telefonate, Beratungen in einem einzigen Raum stattfinden müssen. In der Notwendigkeit einer Abhilfe waren sich alle einig.

In einer sehr überlegten, ausgetüftelten Weise wurde durch den Anbau einerseits der notwendige Platz geschaffen, andererseits die Erweiterung so gestaltet, dass sie das Bisherige nicht zu sehr dominiert. Der Anbau hat drei Etagen, die aber so versetzt sind, dass sie nach außen hin nicht so erscheinen. Auf dem Niveau des Eingangs ist das, was man Rezeption oder Zentrale nennen kann. Dort laufen bei Frau Haugg alle Fäden zusammen bzw. werden weitergeleitet. Von hier aus führen einige Stufen zu einem unteren Raum, einem Souterrain. Dies ist der Platz der Buchhaltung mit Frau Sontheim, Frau Follner und der Vorsitzenden Elfi Leitner. Ebenso führt

von der Rezeption aus eine Treppe nach oben zur Pflegedienstleitung mit Frau Elfi Zeitz und Sabine Penzl. Durch diese Anordnung der Räume gelangt der Besucher ebenerdig zur Rezeption; durch das Tieferlegen des Raumes der Verwaltung war der Rest des Anbaus in zwei Etagen aufteilbar, was Platz brachte, ohne dass diese Zweigeschossigkeit sich nach außen zu massiv zeigte. Etwas größer gewachsene Zeitgenossen haben zwar in manchen Raumteilen nur eingeschränkte Bewegungsfreiheit, dafür darf man aber weiterhin auch nach der Erweiterung an dem alten Namen Seehäusl festhalten.

Im Zuge des Umbaus ist das große Wohnzimmer jetzt um eine Nische größer geworden. Das kleine Wohnzimmer wurde zum Kinderzimmer und das ehemalige Büro ist ein gemütliches Stüberl für alle möglichen Runden.

Bei der Einweihung, die von der Flötengruppe um Frau Kirner musikalisch bereichert wurde, ließen am Schluß Bärbel Külzer und Hildegard Sontheim in gesungener und gereimter Form noch einmal Vergangenheit und Gegenwart des Seehäusls vorüberziehen. Eine Zeile dieser Darbietung ist leicht und zustimmend hängen geblieben. „Wer rein kommt und sich anschaut, wird zufrieden heimgehn.“

Augustin R. Müller

Fortsetzung von Seite 6

Man traf sich in der hölzernen Badeanstalt, wo wir am relativ langen Strand eifrig sogenanntes Handtennis spielten. Ein Spiel, das man nicht mehr sieht, war „Deutschball“, im Winter natürlich Schlittschuhlaufen und Eishockey, auch Eisstockschießen auf dem See. Natürlich auch Skilaufen und Skispringen auf dem großen Bogner, dem Weßlinger Skiberg westlich vom Bognerweg. Im Pfarrstadel befand sich das Leichenhaus, da sah ich das erste mal tote Menschen. Weßling hatte zwei bekannte Motorradrennfahrer, die in Stuttgart bei einem Beiwagenrennen tödlich verunglückt waren. Einer war der ältere Bruder des Altbürgermeisters Schneider und Vater von Manfred Schneider.

Bei Kriegsbeginn kam man dann öfters mit dem Tod in Berührung. Flugzeuge der Luftwaffe, die im Dornierwerk repariert wurden, stürzten hin und wieder

beim Start ab. Wir Buben waren oft die ersten an der Unfallstelle. Bei uns im Haus am See wohnte der Testpilot H. W. Schmid-Coste. Er stürzte in St. Gilgen ab. Ein Gedenkstein an der St. Gilgener Straße erinnert an ihn und seine Kameraden.

Der Krieg beendete unsere Jugendzeit.

Als 16 und 17jährige wurden wir Luftwaffenhelfer, das heißt, alle Jungen der 6. und 7. Klassen (heute wohl 10. oder 11. Klasse) aller Gymnasien und Oberschulen wurden zur Luftabwehr eingezogen. Wir aus der Gräfelfinger Schule lebten mit unseren 8.8 cm-Kanonen auf einem lehmigen Acker in Oberföhring. Die Lehrer kamen zum Unterricht zu uns in die Stellung, alte Männer natürlich, die jüngeren waren längst Soldaten. Von da an sah ich Weßling für Jahre nur noch im Urlaub.

Roland von Rebay

Auszeichnung



Im Mai fand in Bad Wildungen der vierte Bundes-Berufsbildungs-Kongress des Deutschen Kfz-Gewerbes statt. In seinem Rahmen wurde erstmalig der „Bundesbildungspreis des Deutschen Kfz-Gewerbes 2003“ verliehen. In der Kategorie Mittelbetriebe wurde das Autohaus Widmann mit dem 2. Platz ausgezeichnet. Als Preisträger wurden ausbildende Betriebe geehrt, die sich schon heute vorbildlich für ihre Mitarbeiter von morgen engagieren. Die Jury hatte bei ihren Besuchen in den Betrieben die Kriterien Aufwand und persönliches Engagement zu bewerten, die für eine optimale Ausbildung sorgen. **Übrigens:** Als Reaktion auf die technische Weiterentwicklung, nämlich dass heute bei einem Auto zwei Drittel elektrisch-elektronische und ein Drittel mechanische Arbeit ist, wurde die herkömmliche Bezeichnung Kfz-Mechaniker in Kfz-Mechatroniker geändert.

Augustin R. Müller

Impressum

Herausgeber: UNSER DORF
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.
Am Kreuzberg 6, 82234 Weßling
E-mail: verein@unserdorf-wessling.de
Internet: www.unserdorf-wessling.de

Redaktion: Dietmar Kuß (verantwortlich)
Tel: 08153 / 952487
E-mail: dkuss@mediakuss.de

Ingeborg Blüml
Astrid Köhler
Dieter Maus
Dr. Augustin Müller
Dieter Oberg
Roland von Rebay
Dr. Gerhild Schenck-Heuck
Sara Soffner
Gottfried Weber
Brigitte Weiß

Layout / Satz: Dietmar Kuß
Korrektur: Dr. Augustin Müller
Druck: Firma Grabowski, Inning
Anzeigen: Dieter Maus

Konto: Volksbank Raiffeisenbank
Starnberg-Herrsching-Landsberg e.G.
KontoNr.: 6512 160 (BLZ 700 932 00)

UNSER DORF ist parteiunabhängig, erscheint jährlich dreimal (März, Juli, November) und wird kostenlos an alle Haushalte verteilt.

Auflage: 2200

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier.

Mitmachen & Mitgewinnen

Ja / Nein-Rätsel

Werden die Fragen richtig beantwortet, ergeben die Buchstaben einen Teil von „UNSER DORF heute“.

Werden die Fragen alle falsch beantwortet, erbt sich der Name einer oberbayerischen Region.

Gesucht werden diese zwei Lösungsworte.

	Ja	Nein
Wechselbaum ist ein Ortsteil von Gilching	F	U
Im Zentrum von Oberpfaffenhofen steht die Mariensäule	N	Ü
Der Weßlinger Kindergarten heißt: Regenschauer	N	S
Der Weßlinger Theaterverein D'Kreuzbichler wurde 1983 gegründet	E	F
Wolfgang Besuch war ein Computerspezialist	S	R
Die Hofstelle Ettenhofen gehört zur Weßlinger Flur	E	N
Die neue Oberpfaffenhofener und die neue Weßlinger Kirche wurde von dem gleichen Architekten erbaut	A	E
Die gemeindeeigenen Straßen haben eine Länge von ca. 99,5 km (davon ca. 57 km Feld- und Waldwege)	C	N
Am Südufer des Weßlinger Sees gibt es 7 Badehütten	H	L
Zwölf Schilder von Zünften und Organisationen sind am Hochstadter Maibaum angebracht	A	B
1923 ist die Mutter des Schriftstellers Thomas Mann im Gasthof zur Post in Weßling gestorben	A	N
Der Ortskern von Hochstadt - Dorfstr.-Kirchenstr.-Riedbergweg - wird zu einer Fußgängerzone umgestaltet. Eine Umgehungsstraße ist in Planung	D	R

Schreiben Sie die beiden Lösungsworte auf eine Postkarte und schicken Sie diese an:

„UNSER DORF heute“
Bognerweg 13
82234 Weßling

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger von Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt. Pro Person darf nur eine Lösung eingesandt werden.

Die Ziehung der Preisträger erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt.

Einsendeschluss
ist der 7. Januar 2004

Rätselgestaltung: Ulrich Chorherr

Hotline für die Aufnahme neuer Mitglieder
Anruf genügt: 95 24 87

Des Rätsels Lösung aus Heft 35:

Das seltsame Zahlengewirr des letzten Rätsels konnten dieses Mal 58 Einsender entziffern. Das Lösungswort lautete:

„JAZZ“

Und das sind die Gewinner:

1. Preis:

Christa Schrödl aus Weßling



2 Freikarten für die Veranstaltung mit Gerhard Polt in Hochstadt spendierte der Verein UNSER DORF.

2. Preis:

Markus Dellinger aus Weßling

1 Freikarte für das Jazz-Konzert mit Martin Schmitt im Pfarrstadel, einschließlich Pausenbewirtung, ebenfalls vom Verein UNSER DORF

3. Preis:

Christoph Berwing aus Weßling

Das Buch „100 Jahre Bahnstrecke Pasing-Herrsching“ von Robert Bopp vom Verein UNSER DORF

4. bis 6. Preis:

Je ein Weßlinger Kaffeehaferl mit „Wies'n-Motiv“ ging an:

Anne Herzog aus Weßling

Hans Rüba aus Weßling

Monika Gottwald aus Weßling

Wir gratulieren allen Teilnehmern!

Der Verein begrüßt neue Mitglieder

Judit Maria und Karl-Heinz Vogel, Weßling (2 Personen)

Dr. Alfred und Gertrud Junker, Oberpfaffenhofen (2 Personen)

Elisabet Welker, Hochstadt (1 Person)

Birgit, Heinz und Silke van der Piepen (3 Personen)

Sabine und Dirk Hagena, Weßling (2 Personen)

Jeanne Dees/Martin Junker, Weßling (2 Personen)

Helgard Geissler-How, John How, Weßling (2 Pers.)

Frau Spiessl, Oberpfaffenhofen (1 Person)

Seit April 2002:

77 Neue Mitglieder!